

Husten-Heil,
bestes Hustenmittel, empfiehlt
Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Buch.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.
Einsegnung der Confirmanden.
Nieder Nr. 358. Jesu, geh voran.
" 142. Laß mich Dein sein und bleiben.
" 177, 4-6. Ach bleib mit deinem Segen.
" 598. So nimm denn meine Hände.
Beichte und Abendmahl wird nach dem Gottesdienste gehalten werden. Die Anmeldung dazu findet vor dem Gottesdienste in der Sakristei statt.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Einsegnung der Confirmanden.
Nach Beendigung: Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Die Anmeldung der diesjährigen Herbst-Confirmanden wird am Mittwoch, den 11. d. Mts., Vorm. 10-12 Uhr, erbeten. Mallette, Pfarrer.
Heil. Veitnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.
Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.
Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 5. d. M., Abends 5 Uhr.
Sonntags, den 6. d. M., Morgens Beginn 8½ Uhr, Neumondsweihe 9½ Uhr

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Oktober 1893.
Geburten: Schlosser Carl Anders 1 S. — Arbeiter Carl Scharfshwert 1 S. — Tischler Rudolf Heppner 1 S.
Aufgebote: Arbeiter Anton Lange mit Gertrude Schrade. — Kaufmann Adolf Emil Anders — Liegenhof mit Marie Elisabeth Stutterheim — Marienburg.
Geschließungen: Schmied Heinrich Klemm mit Justine Schwarzrod. — Tischler Josef Breuschhoff mit Anna Gehrmann. — Zimmergeselle August Valiski mit Ernestine Wölk. — Fabrikarbeiter Ferd. Hecke — Bangritz Colonie mit Johanna Görken — Elbing. — Schneider Franz Schröter-Nickelau mit Magdalena Hohmann-Elbing. — Arb. Rudolf Hellmer-Gr. Wickerau mit Amalie Wiedert-Elbing.
Sterbefälle: Töpfer Ernst Knoblauch 1 L. 7 W. — Fleischer Ferdinand Grigau 1 S. 1½ S. — Fabrikarbeiter Christof Knorr 1 S. 3½ S.

Hôtel Rauch.
Ausverkauf echt Wilner.

Kinderstiefel Heute
Goerke's Restaurant.

Auktion.

Die im Auftrage des Elbinger Landwirtschaftlichen Lokal-Vereins durch die Gebrüder **Meininger** und **Israëls** importirten Zuchtthiere sind zwar:
4 1½ jährige Bullen } schwere
8 Bullfälder } Amster-
18 Ferkelälber } damer,
4 Bullen (Breitenburger),
werden **Sonntags** am 14. Oktober, Mittags 11½ Uhr, auf dem Viehhofe in Elbing in öffentlicher Auktion auch an Nichtmitglieder verkauft.
Der Vorstand.

Eine Bronze-Krone

mit 4 Lampen, 1 große Lampe mit Zug und 2 große Laternen, geeignet für Speicherräume, Stallung oder Hof, veräußlich bei
R. Kowalewski,
Heil. Geiststraße 16.

Oscar Lewinski,
„Deutsches Waarenhaus“
jetzt
nur 7, Fischerstraße 7,
empfiehlt sein gut sortirtes neues Lager in sämtlichen
Manufaktur- und Leinenwaaren,
Gardinen, Teppichen,
Damen-,
Herren- und Kinderconfection
zu bekannt außergewöhnlich billigen,
aber streng festen Preisen.
Neu aufgenommen: Gänsefedern,
nur neue, gute, wirkliche Gänsefedern aus unserer Umgegend,
per Pfund 2,50.
Oscar Lewinski,
jetzt nur 7. Fischerstr. 7.

Hänge-, Tisch- und Küchenlampen,
Kronleuchter, Blitzlampen,
Millionen-Lampen, Clavierlampen
und Candelaber
empfehlen bei größter Auswahl zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen
Gebr. Jigner.

Eine große Partie
emailirter Blechwaaren
mit kleinen Schönheitsfehlern versehen, als:
Milch- und Wassereimer, Milch- und Wasserkannen,
Kaffee- und Theekannen, Schüsseln,
Töpfe, Cassen und Teller, Kochgeschirre,
Wasserschöpfer, Salzfässer, Nachtgeschirre etc. etc.
empfehlen zu ganz billigen Preisen
Gebr. Jigner.

Mit dem hertigen Tage eröffne ich einen
Molkerei-Laden
in dem Hause
Brückstraße Nr. 7.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Das für Elbing und Umgegend nur alleinige
Special- und Fabrikgeschäft
von
M. Ruddies, Fischerstr. 33
empfiehlt ihre reellen und preiswerthen, nur von bestem Material selbstgefertigten und auf verschiedenen Ausstellungen preisgekrönten Fabrikate der geneigten Beachtung.
Corsetts,
Tricot-Saillen,
Staubrüde,
Kopfhüllen,
Wollwesten mit und ohne Kermel,
Chenille-Häubchen u. s. w.
in anerkannt größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Damen-Kleiderstoffe liefert jed. Maß zu Fabrikpreis. Stellung erhält Jeder überall hin unpost. Fordere p. Post. Stellen-Johannes Schulze, Greiz. Muster frei. Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Für die Saison 1893
sind sämtliche
Neuheiten
der
Fuß-Branche
in reicher Auswahl
eingetroffen.
Original-Modellhüte
eleganter Art
zur gefälligen Ansicht.
Copien von Modellen
in elegantem echt ombriertem
Seiden-Sammet, changeant Sammet mit echten Straußgretts, elegantem Brocat, Gaille, reinseid. Luxorebändern, elegantem französischen Huttschmuck.
für 8,00-10,00-12,00.
Elegante Haarfilzhüte
mit echten, neuesten Sammetgarnituren, schwerseid. Schleifenarrangements, echten Strauß, hochfeinen Fantasie-Federn, Vögeln, elegant. Schnallen u. dgl. und in nur streng modernen Farbentönen, wie: rosa, niel, heliotrop, weiß, bordeaux, marine, grün, beige, grau,
für 5,00-7,00-8,00.

Echte Sammet- Capotthüte
schon von
5,00
an.
Felvetee- Capotthüte
mit feid. Bändern und Federtuffs schon von 2,75 an.
Garnirte Damen-Filzhüte
nur modern und kleidsam arrangirt mit feinfarbigem Sammetgarnituren, neuesten Fantasie- oder Straußtuffs, fein. Schnallen und seidenen Bändern garnirt, in hellen und dunklen Farben,
schon von 2,50 an.

Garnirte Mädchen-Filzhüte
Varettis, Matelot-, engl. Formen mit seidenen faconirten Bändern, neuesten Bonpons, Flügel, Polzen niel. arrangirt, schon für 1,75.
Größte Formen- und Farbensauswahl in
Filzhüten
zu bisher unerreicht billigen Preisen.

Prima Wollfilzhüte,
nur moderne Formen, mit seidener Bänderfassung,
schwarz 1,10 — farbig 1,25.
Neuheit
für junge Mädchen:
Lackhüte,
Lackopf mit farbiger Krempe in allen Farben vorhanden,
schon für 2,50.

Filz-Florentiner,
hell- u. dunkelfarbig,
für Damen, Mädchen und Kinder,
schon von 2,00 an.
Neu! Kökimo Neu!
rauh- weicher Plumbhut
in grau, weiß, mode, bordeaux,
für 2,45.

Feine Haarfilzhüte
in neuesten Formen, wie: Dreimaster, Napoleon, Rococo, Varett, in marine, moosgrün, braun, tabak, rejseda, heliotrop, niel,
schon von 1,65 an.
Größtes Sortiment
Reise-Filzhüte
in allen modernen Formen, in hervorragender Auswahl.
Reise-Filzhüte
mit Band-Garnitur
schon von 0,95 an.

Th. Jacoby.
Vorzügliche Rheinische und die ersten
Almeria-Weintrauben
empfang
Otto Schicht.
Badewanne für alt zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter G. B. 14 in d. Exp. d. Z.

Bekanntmachung.
Montag, den 9. d. Mts., sollen aus den Schutzbezirken Reichenbach und Buchwalde etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:
a. aus Reichenbach:
128 Stück doppelte und einfache Dachlatten,
63 " Soppenstangen,
29 " Bohnenstangen,
2 R.-Mtr. Klobenholz,
286 " Reifig II. und III. Klasse, Stubben,
152 " " "
b. aus Buchwalde:
6 R.-Mtr. Klobenholz,
17 " Stubben,
3 " Knüppelholz,
145 " Reifig III. Klasse.
Versammlung der Käufer
Vormittags 10 Uhr
im **Marquardt'schen Gasthause** zu **Reichenbach.**
Elbing, den 1. October 1893.
Der Magistrat.

Mar. Neumann,
Stralsunder Bratheringe,
Delicateß- u. Bismarckheringe,
Norw. Kräuter-Anchovis,
Anchovis-Pasta, Nyttit Eild,
russ. Sardinen
empfiehlt
Otto Schicht.

Pininos
in solidester Eisenconstruction mit aller feinsten Mechanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von M. 400,- ab.

DAMEN-Kleiderstoffe liefert jedes Maß zu Fabrikpreisen.
Wollene Lumpen u. Wolle werden zu haltbaren Kleider-, Unterrock-Stoffen u. s. w. umgearbeitet.
Johannes Schulze, Greiz,
Wollwaarenfabrik.

Fässer
in verschiedenen Größen, geeignet zu Obstwein, zum Böheln, Einmächen u. s. w., billig veräußlich bei
R. Kowalewski,
Heil. Geiststraße 16.

reiner Gebirgsblüten
Bienenhonig, 1 Blechdose, 5 Rilo, franco Mk. 5,50 per Nachnahme.
J. Watz & Cie.,
Werschetz, Ungarn.

Ich wohne jetzt
Jannern Mühlendam 11,
 Ecke Töpferstraße.
Oldendorf,
KreisHierarzt.

Dr. Nesselmann
wohnt jetzt
Fleischerstraße 9.

Schulden und faule Außenstände in **Berlin** werden durch eine bewährte Kraft beigetr. Kosten entst. nicht. Off. unter **W. 2351** postl. Berlin, Postamt 37. Ia. Referenzen.

Eine umsichtige, in der Stadt bekannte **Frau gesucht,** welche Lust hat, die Verwaltung der Möbel und Requisiten im Stadttheater zu übernehmen. Anmeldungen werden im Theaterbureau entgegengenommen.

1 Aufwartemädchen für den Vormittag gesucht **Neuz. Georgendam 5b.**

Junge Mädchen zum Erlernen des Cigarren- resp. Widelmachens, sowie

Frauen und Knaben zum Tabacentrippen werden angenommen.

Loeser & Wolff.

Der Eisenbahn- Fahrplan
Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der
Exp. d. Mtr. 3tg.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 236.

Elbing, den 7. Oktober.

1893.

William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben
von

Doris Frein von Spaettgen.

16)

Nachdruck verboten.

Wett über das Meer war die inhaltschwere Kande dahergeflogen. Tante Nesi's zärtliche Hand hatte für ihn jene Worte auf das Papier geworfen; wohl wußte er das. Sie, die Theure, die allein im Unglück fest und ihm zugethan gekleben, sie mochte jetzt in fassungsloser Erregung gezeitigt haben bei dem Gedanken, daß für ihren Liebling Wilhelm die schwere Leidenszeit nun überstanden und eine glänzende Zukunft für den Hartgeprüften angebrochen sei. O Tante Nesi! Sei froh, daß Du den, welcher all Dein Sinnen in Anspruch nimmt, jetzt nicht siehst; jetzt, wo Gottes Allmacht und Gerechtigkeit ihn zu dem Gründer eines neuen Geschlechtes, zu dem würdigen Vertreter des Namens van der Capellen außerkoren hat! Erschreckt und schmerzlich berührt würdest Du von ihm Dich wenden. Warum auch frohlockst Du nicht, Wilhelm van der Capellen, warum hebst Du Deine Hände nicht empor im heißen Dankgebete? Weil Du ahnst, daß jene düsteren Worte dort die Grabchrift Deines Glückes sind, weil die hervorragende Lebensstellung, welche ein gütiges Geschick für Dich in Aussicht hat, gleichbedeutend ist mit dem Abschied aus diesem Hause, weil Du fühlst, daß alle jene süßen Hoffnungen, die in Deinem Busen bereis aufgekeimt waren, mit einem Schlage zunichte werden.

Noch wenige Minuten vorher war es William's fester Entschluß gewesen, Miß Burton, mochte seine Stellung ihrem Vater gegenüber auch noch so schwer sein, jetzt nicht zu verlassen, ihr vielmehr treulich zur Seite zu stehen wie bisher, und nun ist ihn das Schicksal mit unerbittlicher Hand von dem Wesen hinweg, für welches zu leben ihm als einzigstes Glück erschien. Fort — fort sollte er!

Doch plötzlich schlug er sich vor die Stirn, sprang entschlossen auf und richtete sich zur vollen Höhe empor, indem er mit stürmischem Jubel rief:

„Aber mein Gott, bin ich denn mit Blindheit geschlagen? Macht mich das Elend oder das Glück zu einem Narren?“ Seine Augen

flamnten, und Kraft und Energie zuckten über das männliche Gesicht. „Bin ich nicht jetzt der reichbegüterte österreichische Handelsherr, der Erbe meines Bruders, welcher ohne Fagen dem stolzen Amerikaner jederzeit gegenüber treten kann? Dem armen Geschäftsführer mangelte der Muth, die Hand nach jenem Stücke auszustrecken, weil es ihm unerreichbar dünkte. Wilhelm van der Capellen aber zagt keinen Tag länger! Ja, Tante Nesi, ich werde Deinem Rufe folgen. Fort muß ich — allein nur mit Jsabel!“

Mr. William zog die Locke.

„Ich gehe jetzt zur Ruhe, Jim, brauche Dich also nicht weiter,“ sagte er freundlich zu dem eintretenden Diener. „Allein einen Auftrag sollst Du Morgen in der Frühe für mich ausrichten; merke wohl auf! Du gehst hinunter nach dem Zimmer des Hausherrn und sagst dem alten Kammerdiener, daß ich Mr. Burton in einer sehr wichtigen Angelegenheit in Gegenwart seiner Tochter um eine Unterredung ersuchen ließe!“

Jim schielte neugierig nach dem Telegramm welches vergessen am Boden lag.

„Und die Antwort bringst Du mir sofort, nachdem Du Bescheid erhalten! Zur Geschäfts-Office fahre ich Morgen später. Hast Du mich verstanden?“

„Ja, Sir!“

„Gute Nacht, Jim!“

„Die Entscheidung naht!“ rief William, indem er mit gefalteten Händen die Augen zum Himmel aufschlug. „O, stehe mir bei, Du gütiger Gott dort oben, und gib mir Kraft in der wichtigen Stunde. Jetzt, Mr. Burton, tritt der deutsche Gentleman Ihnen gegenüber! Nicht steht ihm der Sinn nach Ihrem Reichthum, noch nach dem Ansehen einer hiesigen hohen Lebensstellung. Nein, Mr. Burton, er bittet nur um — Ihr Kind!“

Neuntes Kapitel.

Jene aufregende Scene am Klavier hatte auf den leidenden Hausherrn einen schädlichen Einfluß ausgeübt. Denn am nächsten Tage versagten ihm die Glieder fast vollständig den Dienst, und es machte sich öfters ein nervöses Zittern bemerkbar. Mit Decken wohl verhüllt saß Mr. Burton in dem verstellbaren, bequemen Rollstuhl in seinem Wohnzimmer, welches mit den Parlours auf demselben Stockwerke, aber

nach der Gartenseite lag, wo nichts die Ruhe des Hausherrn stören konnte. Seit seiner Rückkehr hatte er nur auf Sekunden diese Räume verlassen.

Die große Bequemlichkeit dieser Zimmer ließ bei deren luxuriöser Ausstattung von der sonstigen Pracht des Hauses wenig vermissen. Ueberall dampften kostbare persische Teppiche jeden Schall, während der Geschmack der inneren Einrichtung den etwas düsteren orientalischen Stil festhielt. Die niedrigen Sessel und Ruhebetten bedeckten werthvolle türkische Stoffe oder Felle, wogegen die eigenartig reich drapirten Wände eine außerlesene Sammlung der theuersten Gemälde aufwiesen. Hier und da brannten orientalische Räuchergefäße, denen feine, aromatische Dünste entstiegen. In wunderbarem Einklange zu der gesammten Ausstattung des Wohngemaches stand das einzige, ziemlich breite, mit künstlerisch ausgeführten Glasmalereien bedeckte Fenster, welches als Mittelpunkt den Wahlpruch der Familie Burton: „Anchor — fast anchor!“ zeigte und mit dem gedämpften, matten Lichte diesem Raume ein fast feierliches Gepräge verlieh.

Dem Vater gegenüber saß Isabel. Kein Zug des schönen Gesichts verrieth mehr die leidenschaftliche Aufwallung, die Mr. Burton am Tage vorher nur zu deutlich ihre Gefühle enthüllte. Der tiefe Schatten unter den Augen und der ein wenig unruhige Blick sprachen allein von einer schlaflosen Nacht und innerer Sorge. Den dunklen Kopf in die Hand gestützt schaute sie sinnend zu Boden.

Als dem Kranken Mr. Williams Wunsch betreffs einer Unterredung mitgetheilt worden war, hatte er nur leicht mit den Achseln gezeit, sich jedoch nicht ablehnend gedehnt. Was konnte der Geschäftsführer auch besonders zu sagen haben? — Allein Isabel wurde seitdem von einer beinahe fieberhaften Angst gequält. Hatte sie doch der schwächste Jim Sally bereits zur Vertrauten gemacht und von der Depeche aus Deutschland geplaudert. Wie wäre es da der alten Negerin möglich gewesen, solch besondere Neugierde der Gebieterin zu verschweigen, umsomehr, da ihr längst klar geworden war, wie hell des jungen Mädchens Augen bei dem bloßen Namen „William“ aufleuchteten.

Jetzt streiften Mr. Burton's finstere Blicke verstoßen das bleiche Gesicht seines Kindes, als ob er dessen innerste Gedanken zu erschöpfen sich bemühte. Hatte der gestrige Tag dem stolzen Manne nicht schon genug offenbart?

Als der alte Kammerdiener auf der Schwelle erschien und Mr. William meldete, schoß plötzlich dunkle Röthe über Isabel's Stirn.

„Es ist gut. Ich lasse den Herrn bitten, einzutreten,“ entgegnete der Hausherr kurz, richtete sich jedoch ein wenig auf und schaute unruhig nach der Thür.

Im tadellosen Gesellschaftsanzuge, den Cylinder in der Hand, kam Mr. William durch

das Gemach auf beide zugeschritten. Heute dünkte Isabel sein Gang nicht so sicher und fest wie gewöhnlich, und sie gewahrte auch, daß ein Schatten den klaren Blick seiner Augen trübte. Umfomehr wuchs die Bangigkeit ihres Herzens.

Stumm verbeugte er sich.

„Sie wünschen mich — uns zu sprechen?“ begann der Leidende in einem sehr ruhigen, indeß völlig steifen Tone, indem ein kalter Blick die stattliche Gestalt des Deutschen streifte.

„Ja, Mr. Burton. Ich nahm mir die Freiheit, um eine Unterredung zu bitten —.“ Nachdem das junge Mädchen mit einladender Bewegung ihm bedeutete, Platz zu nehmen, leistete er dieser Aufforderung sogleich Folge und fuhr jedes Wort betonend, fort: „Um eine Unterredung zu bitten, weil seit gestern Abend durch eine aus Oesterreich an mich gelangte betrübende Nachricht ein so mächtiger Umschwung in meinen Verhältnissen eingetreten ist, daß ich es als Pflicht erachte, Sie Mr. Burton, davon zu benachrichtigen!“

Der kranke Mann schien kaum überrascht zu sein und ließ nur ein gedehntes „Sehr verbunden, mein Herr!“ verlauten, während die weißen Hände an den ledernen Franzen der Decke zupften, die über seinen Knien sich ausbreitete.

Isabels brennende Blicke aber hingen in deutlicher Spannung an des Sprechers Lippen, und als er nun ein Papier — die verhängnißvolle Depeche — hervorzog, preßte sie in tödtlicher Angst die Hände an die Brust.

In Williams ersten Zügen vollzog sich während dessen eine rasche Wandlung. Höher färbten sich seine Wangen, und ein leidenschaftliches Feuer leuchtete aus den noch so traurigen Augen. Unbekümmert um Mr. Burton's Gegenwart ruhten sie in langen Blicken auf dem jungen Mädchen und verriethen die bisher still in der Brust verschlossene Liebe.

„Dieses Telegramm aus meiner Heimath,“ sagte er, dem alten Herrn das Papier entgegenreichend, „meldet mir den Tod meines einzigen Bruders, welcher nur Töchter besaß, und da die ausge dehnten Fabriken und Eisenwerke, welche mein Vater hinterlassen, laut dessen Bestimmungen sich nur auf die männlichen Glieder unserer Familie vererben dürfen, so ist dieser große Besitz plötzlich auf mich übergegangen. Der arme, bezahlte Geschäftsführer Ihres Hauses ist dadurch ein unabhängiger, reicher Mann geworden, der Sie um seine Entlassung bittet — bitten muß, weil die neuen Pflichten ihn jetzt helmrufen.“ Fassungslös war Isabel bei den letzten Worten aufgeprungen, und sogar der Kranke sah ein wenig betroffen aus. „Aber er geht nicht — kann nicht gehen,“ fuhr William mit erhobener Stimme fort, „bevor er nicht das glückliche Bewußtsein — die beseligende Gewißheit mitnimmt, sich sein

Glück, sein Kleinod — das Theuerste, was das ganze Erdenrund ihm zu bieten vermag — in sein Vaterland holen darf!"

Auch William war aufgesprungen und stand, den Kopf mit der schönen, ausdrucksvollen Stirn etwas herabgeneigt, in fast blutender Stellung vor dem alten Manne. Dessen beleidigende, höhnische Worte schienen vergessen; lebend und zärtlich ruhten seine Augen auf der abgemagerten Gestalt. War es ja doch ihr Vater, zu dem er redete — ihr Vater, der allein die Macht besaß, seinen besten Herzenswunsch zu erfüllen.

"O Mr. Burton!" begann er von Neuem; doch bebte jetzt seine Stimme merklich, weil er einem eiskalten, unbeweglich starren Antlitze begegnete, in dem maßlose Verwunderung sich ausprägte. "O Mr. Burton! In Ihrer Entscheidung ruht mein Schicksal. Legen Sie die Hand Ihres Kindes beruhigt und vertrauend in die meine! Darf ich wiederkehren?"

Fabel war am Krankenstuhle in die Knie gesunken. Die Arme um des Leidenden Schulter geschlungen, hatte sie das von Purpur übergoßene Angesicht auf dessen Hände gepreßt. Dieser jedoch schob die Tochter fast unsanft zurück und rief mit seiner scharfen, nun metallhaft klingenden Stimme:

"Beinahe glaube ich, daß Ihr fabelhaftes Glück Ihnen zu Kopfe gestiegen ist. Mr. William! Hörte ich denn recht? Sie begehren Fabel von mir zum Weibe? Mit nach Deutschland nehmen wollen Sie mein einziges Kind? Ja, ha!" Er lachte spöttlich auf. "Das kommt mir fast so vor, als bäten Sie mich, Ihnen den Mond vom Himmel zu holen! Etwas Widerständigeres als solche Zumuthung giebt es wahrscheinlich nicht!"

"Vater, was hast Du gegen ihn?" mahnte seiner Tochter welche Stimme leise. "Warum wellest Du ihn so hart und schroff zurück? Das verdient er nicht! Weißt Du doch nun, das . . ."

"Ja wohl, ich weiß genug!" unterbrach Mr. Burton sie rauh. "Erspare Dir nur alle weiteren Geständnisse, die meine Ansichten doch nicht ändern würden! Gegen Mr. William's Person habe ich wirklich nicht das Geringste. Im Gegentheil wäre es sicher dankbar, wollte ich nicht anerkennen, welche Dienste er Dir und meinem Hause geleistet hat. Auch freue ich mich, daß er jetzt der abhängigen Stellung enthoben wird, wengleich wir eine tüchtige Kraft an ihm verlieren, welche schwer zu ersetzen sein wird. Aber das, was Sie soeben von mir verlangten, mein Herr, ist eine reine Unmöglichkeit. Dazu gebe ich meine Einwilligung niemals." Tief erblaßt trat William einige Schritte zurück. "Die Leidenschaft wie der Gedanke an Ihr baldiges Scheiden trieb Sie zu Entschlüssen und Worten, welche Sie selbst bei ruhiger Ueberlegung als eitle Hirngespinnste erkennen müssen, mein Herr!" fuhr der Kranke lebhaft fort. "Als Mann von hohem Geiste und, wie ich auch annehme, von moralischer

Kraft, werden und müssen Sie sich überzeugen, daß dergleichen Pläne unausführbar sind."

Kurze Zeit nur hatte William's hohe Gestalt gewankt. Dann aber richtete er sich stramm empor. Schmerz und Zorn flammte über sein Gesicht, als er rief:

"Niemals — niemals werde ich mich davon überzeugen, Mr. Burton! Warum unmöglich und unausführbar? Ist denn das Glück zweler Menschen, die sich in treuester Liebe zugethan sind, nicht eines Opfers werth? Glauben Sie nicht, daß ich Ihrem Kinde jetzt ein Heim — so glücklich und so glänzend, als Sie es irgend wünschen können — zu bieten vermag? Fragen Sie Ihre Tochter selbst, lassen Sie Fabel entscheiden! Bei meiner tiefen, unwandelbaren Liebe zu ihr schwöre ich, daß zwischen ihr und mir noch nie ein zärtliches, un'auteres Wort gewechselt wurde, daß ich es bisher als einen Verrath an Ihnen angesehen haben würde, hätte der arme, heimatlose Mr. William seine stillen Herzenswünsche laut werden lassen! Dennoch aber wissen wir, daß die Gefühle, die in uns leben, mächtig genug sind, um alle Hindernisse siegreich zu beseitigen. Lassen Sie über meine Zukunft Ihre Tochter entscheiden!"

Das junge Mädchen hatte sich längst wieder aufgerichtet, und ehe der Vater noch etwas zu entgegnen vermochte, rief sie, zwar mit zitternden Lippen, jedoch in trotziger, siegesgewisser Zuversicht, die aus den schönen Zügen leuchtete:

"William! Ich folge Ihnen, wohin es auch sei. Kehren Sie zurück; ich werde bereit sein, als Ihre Gattin Sie in die deutsche Heimath zu begleiten! Fabel Burton's Liebe überwindet Alles — duldet Alles — opfert Alles!"

Schon streckte sie die Hände nach William aus. Doch im selben Augenblick stand der alte, hilflose Mann auf seinen schwankenden Füßen.

"Schweig, Thörin! Du weißt nicht, was Du sprichst. Nicht Dir allein steht das Recht zu, über Deine Hand zu verfügen. Vergiß nicht, daß Du meine Tochter bist, die Trägerin des Namens Burton! Nie und nimmer darfst Du dem fremden Manne in sein Vaterland folgen. Ich verbiete es Dir!"

Kurzen hastigen Anstößen ähnlich flogen diese Sätze über des Kranken Lippen. Doch plötzlich lehnte er sich mit dem Rücken an einen Sessel und erfaßte die schlaff herabhängenden Hände des erbleichten Mädchens, indem er mit klagender Stimme bat:

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein ergötzliches, bisher nicht bekanntes Geschichtchen vom Papa Brangel erzählt H. von Borcke in seinem jüngst erschienenen Buche: "Mit Prinz Friedrich Karl. Kriegs- und Jagdfahrten." Früher

preussischer Kavallerieoffizier, dann im nord-amerikanischen Bürgerkriege Oberst unter General Stuart, hatte Borde auf die Nachricht vom bevorstehenden Ausbruche des Krieges mit Oesterreich sich wieder zum Eintritt in das Heer gemeldet, und der ehemalige Generalinspekteur der Kavallerie von Virginien wurde glücklich als Sekondeleutnant bei den Neumärkischen Dragonern eingestellt. Als er sich nun vorchriftsmäßig auch beim Feldmarschall Wrangel in Berlin meldete, ließ sich der alte Herr von Borde's Reiterstückchen in Nordamerika berichten, hörte mit Behagen zu, unterbrach aber plötzlich den Erzähler: „Hast Du auch schon Pferde, mein Sohn?“ Der Wahrheit gemäß berichtet der Offizier, daß er ein Pferd bereits besitze und ein zweites ihm von seinem Vater, einem Gutsbesitzer in der Neumark, in Aussicht gestellt sei. „Schade mein Sohn,“ sagte Wrangel, „daß Du schon versorgt bist, ich wollte Dir eigentlich ein Pferd schenken.“ Geührt durch die gute Absicht, entferrte sich Borde, um in seinem Hotel eine Depesche seines Vaters vorzufinden, welcher anzeigte, daß daheim kein Pferd mehr zu beschaffen war. Nun war guter Rath theuer, denn Borde sollte zur Feldarmee aufbrechen, und nach schwerem inneren Kampfe begab er sich am anderen Tage abermals zu Wrangel, um sich das halb und halb versprochene Pferd auszubitten. Der Feldmarschall aber entgegnete: „Thut mir sehr leid, mein Sohn, das Pferd ist schon vergeben; warum kommst Du zu spät?“ Mit dem Pferde aber verhielt es sich folgendermaßen: Ein patriotischer Berliner Kaufmann hatte dem Marschall einen prächtigen englischen Wallach mit der Bitte übergeben, das Thier einem verdienstvollen Offizier zu überantworten. Gefesselt durch die Erzählung Borde's, hatte Wrangel in der Aufwallung kavalleristischer Mitgeföhls diesem das Thier verehren wollen, sich aber bald eines Anderen besonnen. Denn als bald nach Borde's ersten Besuche der Kaufmann kam und sich nach der Verwendung des Pferdes erkundigte, da entgegnete Wrangel: „Ja, ich habe einen für das Pferd gefunden und wechste, wer det is? Das bin ich!“

— **Der Bau eines Simplon-Tunnels** ist durch Vertrag der Jura-Simplon-Bahn mit den Firmen Brand, Brandau u. Co. in Hamburg, Locher u. Co. in Zürich, Gebrüder Sulzer in Winterthur und der Bank in Winterthur, welche zusammen die »Société d'entreprise du tunnel du Simplon« bilden, festgesetzt worden. Der Tunnel ist einseitig mit einer Kreuzungslinie in der Mitte. Zu dem späteren eventuellen Bau eines zweiten

Geleises, welches mit dem ersten in 17 Meter Abstand parallel geht, wird eine Seitengallerie hergestellt. Der erste Tunnel soll innerhalb 5½ Jahren vom Beginn der Arbeiten an hergestellt sein. Der zweite Tunnel würde dann eine Bauzeit von vier Jahren erfordern. Die Kosten für den ersten Tunnel betragen laut Affordvertrag mit den Unternehmern 54,500,000 Frs., für den zweiten Tunnel 15,000,000 Frs., dazu kommen für Expropriationen, Rhonekorrektion, Zufahrtslinien u. bei dem ersten Tunnel 4,320,000 Frs., bei dem zweiten 1,220,000 Frs. Die Gesamtkosten betragen sonach 7,504,000 Frs., von denen 69,500,000 Frs. allein auf die Tunnel entfallen. Der Vertrag wird hinfällig, wenn der Verwaltungsrath die Direktion nicht bis zum 15. Oktober zu weiterem Vorgehen, speziell zu den Unterhandlungen mit den interessirten Regierungen ermächtigt.

— **Ueber die Erzeugung von Alkohol aus Torf** wird berichtet: Schon seit längerer Zeit kennt man Methoden, das in der Holzfaser enthaltene Stärkemehl in Traubenzucker umzuwandeln, welcher dann durch Gährung in Alkohol und Kohlensäure zerlegt werden kann. Holzfaser ist jedoch eine so wenig lockere Substanz, daß die Methoden zur Darstellung des Traubenzuckers nicht billig genug waren, um darauf eine wirkliche Technik begründen zu können. Dieses Hinderniß ist nunmehr dadurch beseitigt, daß man als Rohstoff zur Alkoholbereitung den lockeren Torf verwendet. Der Torf wird, wie er aus dem Moor entnommen ist, mit verdünnter Schwefelsäure bei 115—120 Gr. Celsius 4 bis 5 Stunden lang gekocht, wodurch die Cellulose in Zucker überführt wird. Nach Beendigung des Kochens, also wenn das Maximum der Zuckerbildung erreicht ist, wird die Brühe durch Filterpressen vom Rückstande getrennt, die zuckerhaltige Lösung durch Eindampfung konzentriert, mit Hefe vergohren und der gebildete Alkohol abdestillirt. Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten scheint der Torf berufen zu sein, der Kartoffel in Zukunft Konkurrenz zu machen, denn 1000 Kg. trockenen Torfes ergaben 62—63 Liter Alkohol, während 500 Kg. Kartoffeln mit 20 Proz. Stärkemehlgehalt bei sorgfältigstem Betriebe auch nur 60—61 Liter Alkohol liefern.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.